Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 17

Illustration: Heruntergekommen
Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

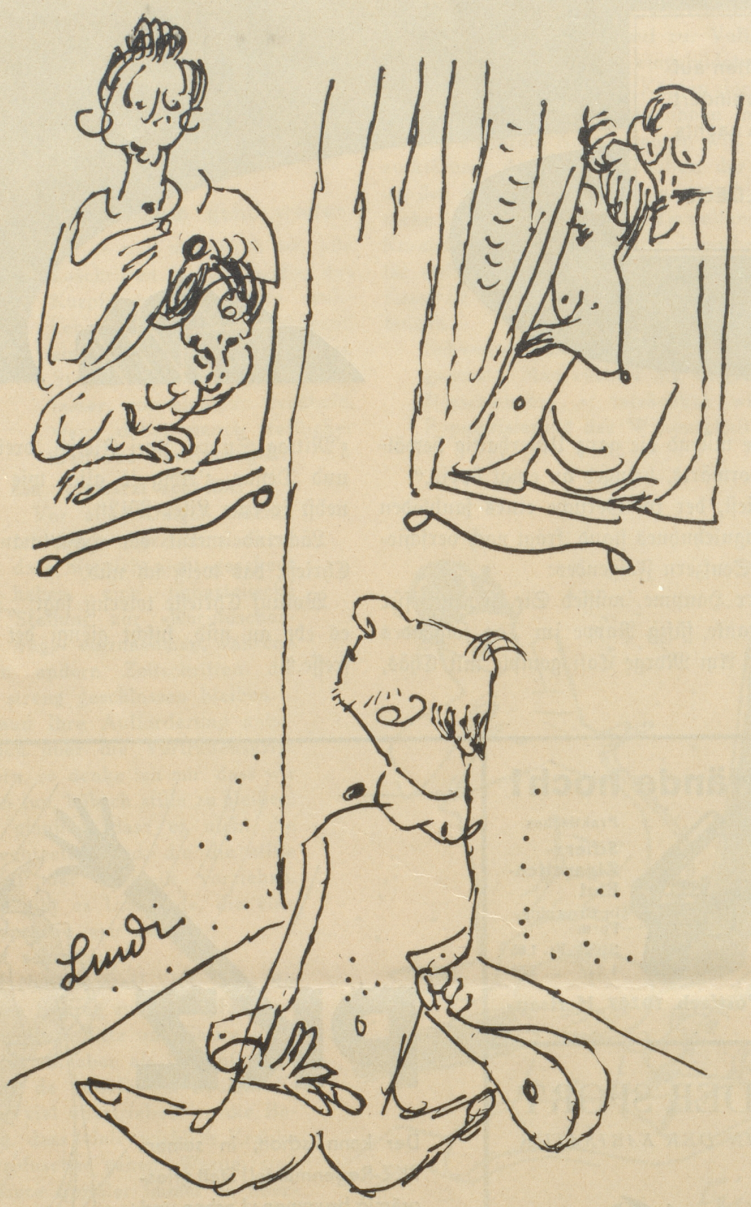
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heruntergekommen



„Erlaubet Sie, dass ich hier im Hof spiele, i bi nämli der ehemalige Huspsitzer!"

Die Sekretärin

Sie ist der Abklatsch ihres Chefs. Was er tut, ist heilig. Ist er energisch, markiert den Nervösen, so ist sie es auch. Ist er wichtig, pompös, Respektperson und feierlich in seinen Gefühlen, so ist sie es auch. — Sehr gescheit. Wo wohnt Herr X., wer ist Herr Y., sie weiß es totsicher. Man muß nur fragen. Schreit der Chef, ist er militärisch, so ist sie es auch. Salutiert, Gewehr bei Fuß, achtung marsch! Man bekommt Angst vor ihr, denn von ihr hängt es ab, ob man bei ihm vorgelassen wird. Sie weiß, ob er heute tobt, ob er heute sanfter Laune ist. Sie weiß, ob man gefahrlos den Gefährlichen streicheln darf und ob man heute, wenn man Gehaltserhöhung will — —. Sie ist sein zweites Ich, sie ist gewissermaßen seine Seele, sein Echo, sein Sprachrohr. Sie ist seine rechte Hand, denn ohne sie ist er wehrlos. Wer schriebe französische, spanische, englische, chinesische und überdies auch noch deutsche Briefe? Wer weiß, wann sein Zug geht, wann die nächste Generalversammlung ist, wann sein Schiff abfährt? Wer weiß, wann die Konferenz in New York ist, wie hoch der Dollar steht, wie weit die Friedensverhandlungen gediehen sind? Wer weiß, wie die Bilanz aussieht und welche Laune der Verwaltungsrat morgen haben wird? Sie — immer nur sie.

Sie heiraten nie, diese Sekretärinnen. Sie sind zu gescheit dazu. Sie sind zu wichtig dazu. Sie tyrannisieren ihren Direktor und er tyrannisiert sie wieder. Sie haben Launen und lassen sie aneinander aus. Sie gehören zueinander und sind unzertrennlich. Das Gehalt des Direktors ist größer, aber die Sekretärin ist wichtiger. Sie ist die Stütze seiner geschäftlichen Stellung. Ein dummer Direktor — eine kluge Sekretärin: damit läßt sich ein Geschäft machen. Aber ein kluger Direktor — eine dumme Sekretärin — Gott behüte uns davor — der beste Betrieb kann dabei fallieren. — Denn außerdem ist er noch der anbetungswürdige, scharfsichtige, intelligente Chef. Und will er jemand engagieren, dann fragt er sie. Und wenn sie achselzuckend lächelt, dann weiß er Bescheid. Er kennt ihr Lächeln auswendig und weiß, was es bedeutet. Denn sie lächelt sehr oft, sanft, freundlich, spöttisch, nichtssagend, oft auch wütend, daß es ihn wie mit Stecknadeln sticht. Oft triumphierend und großartig, wenn sie ihn belehren muß, wenn er das Einfachste nicht begreift, weil sie es kompliziert erklärt. —

Ha — und er möchte sie manchmal rausschmeißen, weil sie so viel weiß, viel zu viel. Er möchte sie los sein, ihr Lächeln und ihren Stenogrammblock, ihr wahnsinniges Schreibmaschinengeklapper und ihre endlosen Telephongespräche. Wenn er sie schon an seine Türe pochen hört, packt ihn die Wut. Denn er kennt es auswendig, wie sie klopft, so mit kleinen respektvollen Pausen; ein impertinentes Klopfen, das zum zweiten, dritten und auch viertenmal ertönen wird, wenn er nicht sogleich antwortet. — Er ist zwar ihr Direktor — aber er ist auch ihr Sklave. Sie könnte zwar ohne ihn leben, aber er nicht ohne sie.

Emmy Wulff

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Unreines Blut?
Dann einfach das wohlschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Blutreinigungsmittel
Modélia
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin Rue du Mont-blanc 9, Genf